

vor Auge, daß die rationale Komplexitätssteigerung der Systeme auf der Wahrnehmungsebene in Unbestimmtheit und Zufall umschlägt, was auch die Künstler der Minimal Art und noch mehr die Vertreter der seriellen Musik zu neuen Überlegungen anregte, so wäre diese Einschätzung neu zu bewerten. In der seriellen Kunst wird die Verschränkung von Form als Entität und Kontext als Beziehungsgeflecht selbst zum Gegenstand der Wahrnehmung. Dies machte eben jene räumlich-zeitliche Ambiguität von Prozeßbewegung erfahrbar, die gerade auch am frühen Werk Palermos in unterschiedlicher Auslegung stets diskutiert wurde. Wird erst einmal im Seriellen ein *dekonstruktives* Verfahren erkannt, welches Referentialität negiert, eine assoziative Sinngenerierung anregt und die 'permutational possibilities' als Bewegung des Werdens *jenseits* einer ontologischen Progression betrachtet, so kommt auch dem künstlerischen Beitrag Palermos eine neue Bedeutung zu.

Gemessen an vergleichbaren Künstlerbiographien, etwa der von Eva Hesse, ist Palermos Werk wenig erforscht. Die Tagung im Hessischen Landesmuseum bot ein angemessenes Forum, um eine Zusammenschau der aktuellen Forschung zu ermöglichen und weiterführende Fragestellungen zu benennen. Mit den Schwerpunkten Musik, Film und Medialität wurden neue Themenfelder eröffnet, deren tiefergehende Untersuchung noch aussteht. Wei-

terhin zeigten die Diskussionen und Vorträge, daß sich der Stellenwert Palermos im Kontext der 70er Jahre verschoben hat. Durch die veränderte Wahrnehmung der amerikanischen Kunst der 60er und 70er Jahre (nicht zuletzt durch den verstärkten poststrukturalistischen Diskurs in der europäischen Kunstkritik) wird auch die künstlerische Rezeption dieser Einflüsse in Palermos Werk anders gesehen. Während die amerikanische Kunst sich in diesen Jahren extrem polarisierte, nahm Palermo – aus Europa kommend – die ganze Bandbreite der scheinbar unvereinbaren Bestrebungen abstrakter Kunst unbefangen auf. Erst durch diese, in ihrem Kern wohl sehr »europäische«, Synthese gelangte er zu jener spirituell-metaphysischen Aufladung der seriellen Arbeiten, die ihm in der zeitgenössischen amerikanischen Kunst Singularität verschaffte. Der Spagat, mit dem Palermo sich in beiden Kulturen zu verorten suchte, verleiht seinem Schaffen eine Qualität, deren Vielschichtigkeit nach entsprechend weiträumigem wissenschaftlichem Austausch verlangt. Die Darmstädter Tagung hat dies verdeutlicht und neue Anstöße gegeben.

Die Vorträge liegen in einem Tagungsband vor. Der fehlende Beitrag von Lynne Cooke erscheint in Kürze in einem weiteren Band über Palermo (*Blinky Palermo* in: Reihe XX. Jahrhundert, 3. Hrsg. vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt).

Anna M. Eifert-Körnig

Postgradualer Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung an der TU Dresden

Die Professur für Denkmalkunde und angewandte Bauforschung wurde 2003 neu am Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege eingerichtet, um den Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung zu leiten. Das Lehrgebiet umfaßt

Geschichte und Theorie der Denkmalpflege, Methoden der Denkmalkunde und Inventarisierung sowie Theorie und Praxis der Bauaufnahme und historischen Bauforschung. Seit Herbst 2003 bietet Dresden einen interdisziplinären weiterbildenden Masterstudiengang

Denkmalpflege und Stadtentwicklung an, der auch Kunsthistorikern offen steht. Im europäischen Einigungsprozeß kommt der Denkmalpflege eine wesentliche Rolle bei der Bewahrung regionaler und kultureller Vielfalt zu; zugleich werden in den Städten Ostdeutschlands Veränderungen schneller und deutlicher sichtbar, die andernorts noch kaum wahrgenommen werden, womit diese als eine Art Zukunftslabor fungieren. Daher besteht das spezielle Profil des Dresdner Studiengangs in der Verbindung der klassischen Methoden und Fertigkeiten der Denkmalpflege mit den planerischen Kenntnissen und Fähigkeiten der nachhaltigen Stadtentwicklung. Dieser dynamische Aspekt wird dabei nicht als Widerspruch, sondern als zukunftsfähige Strategie zur Bewahrung des baukulturellen Erbes verstanden. Der Studiengang führt damit in gewisser Weise eine Lokaltradition fort, die auf Cornelius Gurlitt, einen der »Gründungsväter« der modernen deutschen Denkmalpflege zurückgeht, der bereits 1910 an der Dresdner Bau fakultät auch Lehrveranstaltungen zu aktuellen Fragen des Städtebaus anbot.

Den Absolventen des viersemestrigen Studiums wird eine theoretisch wie praktisch kompetente, verständnisvolle und zukunftsorientierte Haltung gegenüber den Baudenkmalen, den historischen Städten und der Stadtentwicklung vermittelt, die sie befähigt, in der Denkmalpflege, der Planung und der – gerade in diesem Bereich zunehmend wichtigeren – Kulturvermittlung zur Funktionssicherung und Weiterentwicklung der europäischen Stadt in ihrer ganzen Vielfalt beizutragen. Der Studiengang ist mit zwei Professuren ausgestattet, die entsprechend der interdisziplinären Ausrichtung von einem Kunsthistoriker und einem Planer/Architekten besetzt sind: Die Professur für Denkmalkunde und angewandte Bauforschung (Prof. Dr. phil. Hans-Rudolf Meier) sowie die von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geförderte Stiftungsprofessur für Stadtumbau und Stadtforschung (Prof. Dr.-Ing. Jürg Sulzer), der zugleich die Leitung

des Görlitzer Kompetenzzentrums Revitalisierender Städtebau obliegt. Mit Dozenten am Studiengang beteiligt sind außerdem die Fakultäten Architektur, Philosophie sowie Bauingenieurwesen der TU, die beiden sächsischen Landesämter für Denkmalpflege und für Archäologie, die Fachklassen Restaurierung der Hochschule für Bildende Künste Dresden sowie der Studiengang Industriearchäologie der TU Bergakademie Freiberg. Bei Bedarf kommen weitere Institutionen hinzu; so wurden gemeinsame Lehrveranstaltungen u. a. mit dem Studiengang Kulturmanagement der Zepelin Universität Friedrichshafen und dem Nachdiplomstudium Denkmalpflege der ETH Zürich durchgeführt, in Planung sind Projekte in Syrien, Iran und Vietnam.

Das jeweils im Herbst startende und mit dem »Master of Science« abschließende Studium ist so aufgebaut, daß im ersten Studienjahr in Vorlesungen, Seminaren und Übungen die Grundlagen erarbeitet werden. Das dritte Semester dient der integrierten Projektarbeit, von deren Erfolg eine jüngst erschienene Publikation zeugt: Susanne Jaeger / Anne Pfeil (Hg.): *UNESCO Weltkulturerbe Dresdener Elbtal: Bewahren - Vermitteln – Entwickeln*. Schriftenreihe Stadtentwicklung und Denkmalpflege, 3, Dresden (tudpress) 2006, ISBN 3-938863-59-5. Im vierten Semester wird die Masterarbeit verfaßt, deren Themenspektrum von der Aufnahme antiker Stadtmauern in der Türkei bis zum denkmaldidaktischen Konzept für Westwallbunker, vom Entwicklungskonzept für ein Stadtquartier bis zur Analyse der Arbeit von Bürgerinitiativen für den Erhalt von Bauten der DDR-Moderne reicht. Weitere Informationen: Technische Universität Dresden, Professur für Denkmalkunde und angewandte Bauforschung, 01062 Dresden, Tel.: 0351 463 395 00 / 05, Fax: 0351 463 395 01, peggy.torau@tu-dresden.de (Sekretariat), annegret.haseley@tu-dresden.de (Studienberatung), <http://www.masterstudium-denkmalpflege.de>

Hans-Rudolf Meier